

Wissenswertes rund um das IPTh – Einblicke und Hintergründe

Ein Interview mit Dr. Annette Gomolla



An unseren Infotagen und auch bei den vielen täglichen Telefonaten geben wir Auskunft zu allen Fragen, die Sie persönlich an uns richten. Häufig geht es um die berufliche Qualifikation, um die reiterlichen Voraussetzungen oder andere Qualifikationsnachweise oder Abläufe. Wir versuchen, Ihnen über unsere Internetseite und unsere ausführlichen Konzeptionen so viele Informationen wie möglich zu geben.

Wenn Sie sich jedoch für eine Weiterbildung entscheiden, dann möchten Sie neben den reinen Fakten auch ein Gespür dafür bekommen, welche Einstellungen und Abläufe hinter den Kursen stehen, was uns antreibt und wie wir eigentlich arbeiten. Mit diesem Interview möchten wir Ihnen einen Einblick hinter die Kulissen des IPTh geben!

Frau Gomolla, wie lange gibt es das IPTh schon?

Gomolla: Das IPTh wurde im Sommer 2004 hier in Konstanz gegründet. Es entstand aus der praktischen reittherapeutischen Arbeit heraus und der Erkenntnis, dass der Einbezug psychologischer Gesichtspunkte in die Pferdegestützte Therapie zum damaligen Zeitpunkt noch kaum vorhanden war. Insgesamt war damals das ganze Feld der Pferdegestützten Interventionen noch nicht so ausdifferenziert und groß wie heute. Wir haben wohl damals einen Trend mit unterstützt und angestoßen!

Das IPTh ist dann ja zügig gewachsen und das Angebot ist groß, bei den Fort- wie auch Weiterbildungen!

Gomolla: Ja, das stimmt. Wir sind stolz darauf, dass wir mit unseren Weiterbildungsangeboten alle Sparten der Pferdegestützten Arbeit abdecken und das im deutschsprachigen Raum größte Fortbildungsan-

gebot aufweisen können. Das IPTh hat sich sehr gut etabliert, dafür tun wir hier in der Geschäftsstelle auch einiges, nicht zu vergessen unsere Dozenten, die eine hervorragende Arbeit machen.

Sie haben die Dozenten angesprochen? Wer unterrichtet in den Weiterbildungen?

Gomolla: Alle unsere Dozenten haben einen sozialen Grundberuf, in der Regel haben sie ein Studium der Psychologie, Diplom-Pädagogik oder Sozialpädagogik abgeschlossen. Weiterhin haben sie alle eine qualifizierte Weiterbildung im Bereich der Pferdegestützten Therapie durchlaufen. Der hohe fachliche Standard unserer Dozenten ist mir sehr wichtig. Wenn die Personen dann auch noch Praxiserfahrung mitbringen und Spaß am Unterrichten haben, dann werden sie bei uns in die Dozentenkartei aufgenommen und durch schriftliche Unterlagen sowie unsere Dozententage geschult. Viele unserer Lehrkräfte sind seit Beginn oder zumindest seit drei bis vier Jahren dabei und haben sehr viel Erfahrung im Unterrichten.

Wie sichern Sie zudem die Qualität Ihrer Unterrichtsveranstaltungen?

Gomolla: Bei uns wird jedes Seminar evaluiert. Die Evaluationen landen dann natürlich nicht in irgendeiner Schublade, sondern werden von uns direkt ausgewertet. Das heißt auch, dass nicht nur ich als Weiterbildungsleitung mir Gedanken zu Verbesserungen mache, sondern, dass die Ergebnisse und Kommentare nach jedem Schulungsblock direkt an die Dozenten geben werden und so sofort Verbesserungsvorschläge umgesetzt werden können. Das hat sich bewährt. Im vergangenen halben Jahr haben wir extrem gute Ergebnisse in unseren Evaluationen bezüglich des Unterrichts.

Was macht die Weiterbildung am IPTh noch aus? Warum sollte sich ein Kunde denn für das IPTh entscheiden?

Gomolla: Da gibt es viele Gründe. Der wichtigste ist der fachlich hochwertige Unterricht, darüber haben wir gesprochen. Daneben profitieren unsere Teilnehmer und Absolventen davon, Kontakt zu unseren vielen Absolventen aufbauen zu können, wir unterstützen sehr den Netzwerkgedanken und die Verbindung der IPThler zueinander. Weiterhin kümmern wir uns um eine gute Organisation während der Kurse und unterstützen unsere Teilnehmer durch stetige Erreichbarkeit bei Fragen und einer sehr guten Betreuung. Und die gute Reputation, die das IPTh sich im Feld erarbeitet hat, ist sicherlich auch ein Grund! Es gäbe noch einige weitere Faktoren, die ich gerne nennen würde, wie zum Beispiel der stetige Bezug zu wissenschaftlichen Ergebnissen, was ich aber noch besonders herausheben möchte sind unsere Pferde! Das Pferd wird am IPTh als Individuum erkannt und eingesetzt. Es ist kein Material, es ist ein Lebewesen, das uns nahe steht, nur durch das Pferd können wir unsere Arbeit umsetzen. Die Wertschätzung den Lebewesen gegenüber, die ethische Haltung mit großem Respekt und artgerechtem Einsatz, ist für mich ebenso entscheidend.

Was bedeutet der artgerechte Einsatz von Pferden in den verschiedenen pferdegestützten Interventionen?

Gomolla: Der Begriff artgerecht ist ja in aller Munde. Aber was dahinter steht, ist doch sehr unterschiedlich. Erst einmal beginnt der artgerechte Einsatz mit der Haltung der Pferde und ihrem Training. Wir müssen als Fachkräfte, die die Pferde für eigene berufliche Interessen einsetzen, darauf achten, dass die Pferde psychisch und physisch gesund bleiben. Sie benötigen täglichen Weidegang in der Gruppe, Sommer wie Winter, viele Stunden am Tag. Wir müssen das Pferd als Lauftier begreifen und auch als Tier, das nicht zum

Reiten geboren wurde! Daher ist das Training für den Aufbau der Rückenmuskulatur wichtig. Das Reitergewicht (auch besonders in der Therapie und Pädagogik) ist häufig nicht ausbalanciert, die Kinder bewegen sich viel auf dem Pferd, die Klienten liegen häufig und gerne auf dem Pferd. Das alles muss das Tier körperlich aushalten, ohne Schaden zu nehmen. Das ist eine große Aufgabe für uns. Nicht zu vergessen das psychische Wohlbefinden. Wir müssen bei jedem Pferd genau hinschauen, in welchen Einsatzbereich es passt. Kein Pferd kann als Mitarbeiter in allen Bereichen der pferdegestützten Arbeit eingesetzt werden. Jedes Pferd hat seine Vorlieben und Bereiche, in denen es besonders gut mitarbeitet. Da sind wir nicht anders, oder? Sind wir perfekt, sind wir gleich professionell für alle Störungen und Behinderungen? Nein, und auch wir haben Stärken und Schwächen. Diese gilt es bei uns und den Pferden zu erkennen. Die Tiere sollten da eingesetzt werden, wo sie gerne und motiviert mitarbeiten. Dann kommen wir dem Pferd entgegen, nur so können wir sie verantwortungsbewusst einsetzen. Zu den Einsatzzeiten der Pferde: Wir sollten uns am Biorhythmus der Tiere orientieren und nicht dagegen an arbeiten. Das Alter und das psychische Befinden des Pferdes muss berücksichtigt werden und die Einsatzhäufigkeit daran angepasst sein. Kein Pferd sollte mehr als zwei bis drei Einheiten täglich in einer fünf Tageweche absolvieren. Pferde brauchen viel Zeit auf der Weide ohne Menschenkontakt, um sich zu erholen und ihr pferdisches Wesen nicht zu verlieren. Mit diesem arbeiten wir ja schließlich, sonst können wir flauschige Maschinen einsetzen. In der Arbeit mit den Pferden nehmen wir genau das ernst. Wir nutzen die Eigenständigkeit und das Wesen des Pferdes in Therapie und Pädagogik, das macht unsere Arbeit besonders und interessant!

Was ist so spezifisch an der Arbeit mit den Pferden, was macht es so besonders?

Gomolla: Mir fiel schon von Beginn meiner psychologischen und psychotherapeutischen Arbeit an das Potential der Pferde auf und glücklicherweise konnte ich es einbringen. Wir erreichen die Menschen in ihren Wünschen und Bedürfnissen nach Nähe und „erkannt Werden“. Durch das Wesen des Tieres wird ihre Psyche angesprochen und ebenso durch die Körperlichkeit, im Kontakt mit dem Tier und dem Reiten. Es ist phantastisch, dass die Pferde so spezifisch auf jeden Menschen reagieren, wenn man ihnen den Freiraum der Eigeninitiative lässt – selbst in Angeboten, in denen es um die Förderung der Wahrnehmung und Motorik, Rumpfaufrichtung oder ähnliches geht, bewirkt das Pferd eine so hohe Motivation und Freude beim Klienten. Durch die Pferde erreichen wir Kinder und Jugendliche, die sich auf keine anderen sozialen Angebote mehr einlassen, wir sehen Potentiale, die im Alltag völlig verloren zu sein scheinen. Das ist wirklich außergewöhnlich.

Kommen wir nochmal auf ein paar Fragen zu sprechen, die ich von Kunden immer wieder höre. Müssen die Teilnehmer zu den Veranstaltungen ihre eigenen Pferde mitbringen? Muss man überhaupt ein eigenes Pferd besitzen?

Gomolla: In den Präsenzphasen der Weiterbildungen werden Pferde für Selbsterfahrungseinheiten gestellt und auch für den Kursblock zur Ausbildung von Therapiepferden stehen genügend Pferde zur Verfügung. Allerdings macht es in diesem zweiten Kursblock der Weiterbildungen Sinn, das eigene Pferd mit dabei zu haben, denn dann können die Teilnehmer nicht



nur sich sondern zugleich ihr Pferd für den späteren Einsatz schulen. Das ist für alle immer eine ganz tolle Erfahrung, sie lernen das eigene Tier noch einmal von ganz anderen Seiten kennen. Sicherlich hört man heraus, dass es toll ist, ein eigenes Pferd zu besitzen und mit diesem später auch die therapeutische oder pädagogische Arbeit durchzuführen. Allerdings müssen unsere Teilnehmer kein eigenes Pferd besitzen. Sie können sich auch ein geeignetes ausleihen, von Freunden oder Bekannten oder auch auf Therapiehöfen, auf denen sie mitarbeiten oder ihr Praktikum absolviert haben.

Wie gut muss ich reiten können, wenn ich als Fachkraft in der pferdegestützten Therapie und Pädagogik arbeiten möchte?

Gomolla: Für die Weiterbildungen am IPTH benötigen Sie bis zur Zertifizierung ein Reitabzeichen und einen

Grundlage darüber nachzuweisen, fordern wir die Abzeichen. Dabei sind wir offen für die verschiedensten Reitweisen, daher sind wir auch nicht angebunden an einen speziellen Reitverband. Jeder unserer Teilnehmer soll das Beste für sich und sein Pferd auswählen können. Wichtig ist, dass jede Fachkraft ihr Pferd eigenständig auf die Aufgaben als Therapiepferd vorbereiten kann und das Pferd durch gymnastizierendes Reiten, Longieren und Bodenarbeit physisch gesund hält. Da in unseren pferdegestützten Angeboten die Kinder und Klienten nicht im klassischen Sinne reiten, wird für die Umsetzung der Angebote kein Trainerschein nötig. Wer neben der therapeutischen oder pädagogischen Arbeit auch Reitstunden geben möchte, der sollte einen solchen vorlegen können.

Was bedeutet es, dass die Klienten nicht im klassischen Sinn reiten?



Longiernachweis. Das können Interessenten auch genau in unseren Konzeptionen nachlesen. Als Reitertherapeuten, Hippotherapeuten und Reitpädagogen kommt zu unserem sozialen Grundberuf, durch den wir viele Kompetenzen und Wissen mitbringen, das Pferd hinzu. Dafür brauchen wir demnach auch im Pferdebereich viel Wissen und Kompetenzen. Um eine

Gomolla: In pferdegestützten Interventionen werden alle Möglichkeiten des Zusammenseins mit dem Pferd, um das Pferd herum und auch auf dem Pferd einbezogen. Das hängt immer von der Zielsetzung ab, welche nie reiten ist, sondern immer von pädagogisches oder therapeutischer Bedeutung ist. Das Sitzen auf dem Pferd ist selbstverständlich ein wichtiger Bestandteil



bei vielen unserer Klienten, allerdings werden sie in der Regel geführt, es gibt aber auch Longenstunden und manchmal reiten sie auch frei, um die Selbstwirksamkeit bei der Zügelführung, Gewichtsverlagerung und so weiter zu erleben. Jedoch kommt es in der Regel nicht vor, dass über längere Sequenzen eigenständig geritten wird. Daher werden unsere Therapiepferde auch nicht „verritten“ und müssen reiterlich auch nicht korrigiert werden.

Die Qualifikation zum Einsatz von Pferden ist demnach sehr wichtig. Ebenso benötigen die Teilnehmer der Weiterbildungen auch einen sozialen Grundberuf. Wie ist das Angebot für Quereinsteiger?

Gomolla: Ja, es gibt viele Menschen, die sich bei uns melden und keinen sozialen Grundberuf haben. Wir sind als seriöser Bildungsanbieter verpflichtet, unsere Kunden gut zu beraten und wir haben eine Verantwortung für die späteren Klienten unserer Absolventen. Daher achten wir sehr darauf, dass alle unsere Teilnehmer einen sozialen Grundberuf haben. Unsere Ab-

solventen arbeiten mit geistig und körperlich behinderten Menschen, mit psychisch Kranken und Personen, die sich in Krisenzeiten befinden. Da braucht es den fachlichen Hintergrund! Hinzu kommt, dass die Übernahme der Kosten für Pferdegestützte Angebote in der Regel nur dann zu Stande kommt, wenn neben der Weiterbildung auch der Grundberuf stimmt. Das gleiche gilt für Stellenangebote in Einrichtungen. Für diejenigen, die ganz sicher sind, dass sie beruflich in das therapeutische Reiten einsteigen möchten, aber nicht aus dem sozialen Feld kommen, besteht die Möglichkeit, den Heilpraktiker für Psychotherapie vor dem Gesundheitsamt abzulegen. Mit diesem können sie dann an der Weiterbildungen Reittherapie teilnehmen. Vorbereitungskurs für diese Prüfung bieten wir ab 2013 auch in unsere Jahresprogramm an. In der Reitpädagogik gibt es auch die Möglichkeit zur Anerkennung verschiedener Vorqualifikationen, da sollten sich Interessenten direkt an uns wenden.

Wie werden denn die Absolventen zertifiziert? Gibt es offizielle Prüfungsvorgaben oder Stellen, bei denen der Abschluss anerkannt ist?

Gomolla: Die Begriffe Reittherapeut, Hippotherapeut oder Reitpädagoge sind nicht geschützt, bisher nirgendwo auf der Welt. Die Curricula sowie die Prüfungsordnungen werden von jedem Ausbildungsträger einzeln festgelegt. Damit werden auch die Zertifikate immer intern vom Weiterbildungsträger ausgehändigt. Es gibt keine staatliche Stelle, die eine Anerkennung vornehmen kann. Wenn man so will, gibt es in der Schweiz eine Anerkennung der Weiterbildungsinhalte in der Reittherapie bei den Prüfungsinstanzen für alternative Therapieverfahren, dem EMR und ASCA. Doch sonst bestehen keine Instanzen, die für Anerkennungen oder Reglementierungen zuständig sind. Das bedeutet, dass alle Institutionen, die Weiterbildungen

im therapeutischen Reiten anbieten, ob im In- oder Ausland, in diesem Rahmen gleich gestellt sind. Dabei sollte noch erwähnt werden, dass es auch keine Diplom-Reittherapeuten oder -pädagogen gibt, denn diesen Titel dürfen nur Hochschulen vergeben. Es sind bislang nur Zertifizierungen möglich in unserem Feld.

Noch als letzte Frage möchte ich auf die Zukunftsaussichten zu sprechen kommen, die berufliche Perspektive für Fachkräfte im Bereich des Pferdegestützten Interventionen. Wie schätzen Sie diese ein?

Gomolla: Die tiergestützten Angebote im Allgemeinen erfreuen sich seit vielen Jahren großer Beliebtheit und viele Heimeinrichtungen und Kliniken haben pferdegestützte Angebote in ihren Konzepten aufgenommen. Auch ist es heutzutage nicht mehr exotisch, wenn Mensch mit Behinderungen oder verhaltensauffällige Kinder zum therapeutischen Reiten gehen. Das ist toll! Die Angebote haben sich etabliert. Sicherlich, es gibt keine Regelfinanzierungen, dafür aber viele verschiedene Möglichkeiten, die Kosten für Pferdegestützte Interventionen zu decken. Beispiele sind Finanzierungen durch Jugend- und Sozialämter, private Krankenkassen, Spenden und Sponsorengelder. Wer sich mit seinen Pferden selbstständig machen möchte, braucht ganz viel Engagement, ein gutes lokales Netzwerk ebenso wie einen soliden Businessplan – wie bei jeder anderen Existenzgründung auch.

Stellenangebote für Reittherapeuten, Reitpädagogen und Hippotherapeuten werden stetig mehr, natürlich findet man eine Anstellung nicht immer direkt bei sich um die Ecke, aber wir haben viele Teilnehmer erlebt, die die pferdegestützten Angebote mit in ihre beste-

hende Arbeitsstelle integrieren konnten. Das ist doch auch eine tolle Perspektive wie ich finde. Und viele haben sich eine nebenberufliche Tätigkeit aufgebaut, die ihnen extrem viel Freude bereitet und wodurch sie den langjährigen Wunsch Hobby und Beruf zu verbinden, wirklich umsetzen können.

Das Interview führte Julia Bär.

